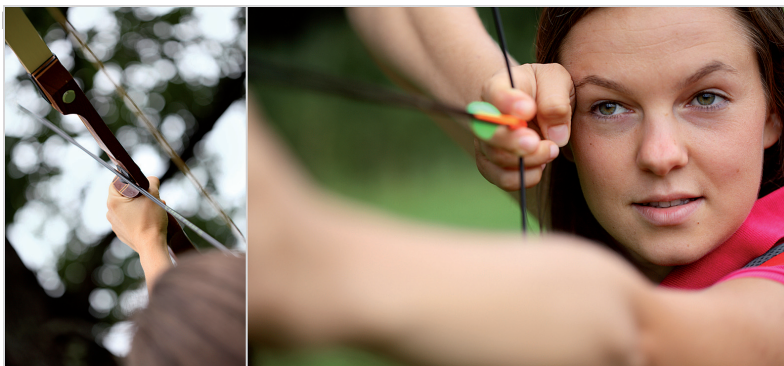


„Mich faszinieren  
die nicht zu  
bändigende  
Dynamik des  
Bergsturzgebiets,  
seine bizarren  
landschaftlichen  
Formationen und  
die Unberührtheit  
seiner abgeschotte-  
ten, urigen  
Kalkblockwälder.  
Sie machen die  
Schütt zu einer  
Wiege der  
Biodiversität.“  
(S. AURENHAMMER)



## Xylobionte Käfer der Schütt – Von prächtigen Brummern und bunten Böcken aus dem Totbaum

von Sandra AURENHAMMER

*„Der fertige Käfer arbeitet sich dann durch ein selbst genagtes Loch zur Außenwelt hinaus, und ein stark befallener Stamm sieht wegen dieser vielen Bohrlöcher deshalb aus, als sei ein Schuß mit feinen Schrotten auf ihn abgefeuert worden. Dem aufmerksamen Forstmann aber verraten diese Bohrlöcher, dass Gefahr im Verzuge ist.“*

aus „Käfervolk“ – Kurt Floericke (1924)

### Gefahr oder Gefährdung?

Ganz anders fällt die Diagnose eines solchen Bildes aus Sicht einer Käferforscherin aus. Etwa ein Viertel der rund 7500 heimischen Käferarten besiedelt tote oder absterbende Bäume und hat sich somit auf ein Leben im oder am Holz spezialisiert. Totholz stellt die Lebensgrundlage für eine Vielzahl von Organismen dar. Dennoch zählt es in den „überpfligten“ Wäldern unserer Kulturlandschaften mittlerweile zu den Raritäten. Viele dieser xylobionten, also holzbewohnenden Käferarten sind daher stark gefährdet. Sie zeugen als sogenannte „Urwaldreliktarten“ von einer Zeit, in der unsere Wälder noch „wild“ und strukturreich waren und sich durch die Präsenz mächtiger Altbäume und vielfältiger Totholzstrukturen auszeichneten.

Die steilen, blockigen Wälder des Bergsturzgebiets – teils unbewirtschaftet und nahezu unbegebar – erinnern an solche Lebensräume. Das bemerkenswerte Angebot naturbelassener Waldbiotope bietet im Zusammenspiel klimatischer und geologischer Faktoren wärmeliebenden Käfergemeinschaften mit südlichem Verbreitungsschwerpunkt am Dobratsch beste Bedingungen. Die Schütt wird von einer exklusiven Käferfauna bewohnt und ist österreichweit einer der bedeutendsten „Hotspots“ der Biodiversität.

## Auf Käferjagd

Nicht nur Vögel, Eidechsen, Schlupfwespen und Spinnen, die zu den natürlichen Feinden der Käfer zählen, stellen dieser Tiergruppe nach. Auch InsektenforscherInnen haben ausgeklügelte Methoden entwickelt, um diese Tiere aufspüren, sammeln und bewundern zu können. Das Spektrum reicht dabei vom Einsatz des Klopfschirms bis zur aufwändigen Installation hängender Flugfallen (Lufttektoren), bei der sogar Pfeil und Bogen zum Einsatz kommen. Insbesondere beim simplen, aber effektiven Handfang muss man über die unterschiedlichen Lebensweisen gesuchter Arten Bescheid wissen.

## Käferfauna am Wegesrand

Viele Wege führen in die Schütt – einige davon auf Forststraßen, die wir im Sommer von Tollkirschen und anderen blühenden Hochstauden gesäumt vorfinden. An den weißen Blüten der Doldengewächse wimmelt es an warmen, sonnigen Tagen von blütenbesuchenden Bockkäfern der Unterfamilien Lepturinae und Cerambycinae, die sich an Nektar und Pollen laben und sich hier zur Paarung treffen. Die außergewöhnlich langen, an Hörner erinnernden Fühler machen diese Käferfamilie unverwechselbar und haben den „Böcken“ ihren Namen eingebracht. Durch das Abstreifen der Vegetation mit dem Kescher kann man die Tiere oft in großer Zahl fangen, um sie dann aus aller Nähe betrachten zu können.

Der Gemeine Widderbock (*Clytus arietis*) ist von Mai bis Juli häufig auf Blüten zu beobachten. Wie bei etlichen anderen blütenbesuchenden Bockkäfern, etwa aus den Gattungen *Xylotrechus* und *Plagionotus*, weisen die Flügeldecken (Elytren) dieser Art eine kontrastreiche, schwarz-gelbe Zeichnung auf. Durch dieses Nachahmen von wehrhaften und giftigen Bienen und Wespen besitzen diese Tiere einen Schutz vor Fressfeinden – dieses im Tierreich weit verbreitete Phänomen wird als Wespenmimikry bezeichnet. Der seltene Zierliche Widderbock (*Xylotrechus antilope*) entwickelt sich in morschen Ästen von Eichen und kommt auf seinem Brutholz sowie auf Blüten vor. Unter passenden Bedingungen entwickelt sich im morschen Holz der Haselbüsche *Xylosteus spinolae*, ein 14 bis 16 Millimeter großer, rotbraun gefleckter Bockkäfer. Diese Käferart ist österreichweit nur aus den Karawanken, aus Villach und vom Dobratsch bekannt. Sie erreicht hier ihre nördliche Verbreitungsgrenze und zählt somit zu den großen Besonderheiten des Bergsturzgebiets. Den ganzen Sommer über findet man, oft zu Dutzenden auf Doldenblüten sitzend, den Kleinen Schmalbock (*Stenurella melanura*), der zu den häufigsten heimischen Bockkäferarten zählt. Ähnlich wie bei anderen Arten aus dieser Verwandtschaft ist zwischen Weibchen und Männchen ein deutlicher Geschlechtsdimorphismus erkennbar: weibliche Tiere sind in der Regel breiter gebaut, haben rotbraune Flügeldecken mit einem breiten, schwarzen Mittelstreif, wohingegen Männchen eine gelbbraune Färbung mit schmalen schwarzem Medianstreif aufweisen.

## „Käferfallen“ der Wirtschaftswälder

Das Bewirtschaften der Wälder ist der Entwicklung xylobionter Käfer alles andere als dienlich. Eine Nebenwirkung hiervon kann sich kurzzeitig als große und gefährliche Attraktion für diese Tiergruppe entpuppen: Der Geruch von frisch abgestorbenem Holz lockt Käfer aus diversen Familien an Holzstapel, Baumstümpfe und in Kahlschlagflächen, wo die Tiere dann vor

allein an besonnten Stellen in hoher Dichte zu finden sind. Die adulten Tiere sowie die Larven des Ameisenbunkäfers (*Thanasimus formicarius*) machen dort Jagd auf Borkenkäfer und andere xylophage, also holzfressende Insekten. In Nadelwäldern ist dieser Bunkäfer überall häufig und wird aufgrund seiner räuberischen Lebensweise von Forstleuten gerne als Nützling bezeichnet. Auch der Große Breitrüssler (*Anthribus albinus*) ist bei uns an Holzstapeln und Stümpfen von Laubhölzern nicht selten anzutreffen. Die Farbkombination aus weißen und braungrauen Körperabschnitten verleiht dieser Art auf verpilzter Borke eine ausgezeichnete Tarnung. Der Kopf der Breitrüssler (Anthribidae) ist, dem Namen dieser Käferfamilie entsprechend, gedungen verlängert.

In warmen, sonnigen Mittagsstunden kann man an Stämmen umgefallener oder frisch geschlagener Bäume ein Schauspiel der besonderen Art beobachten: Nun sind die ausgesprochen licht- und wärmeliebenden Prachtkäfer aktiv und schwirren an ihren Bruthölzern, wo sie ihre Eier in feinen Rissen in Holz oder Borke ablegen. Zahlreiche Arten dieser Familie, wissenschaftlich Buprestidae genannt, beeindrucken den menschlichen Betrachter durch ihren hübschen metallischen Glanz und ihre ausgefallenen, bunten Farbmuster. Nur mit viel Geschick gelingt es, sich den flinken Tieren vorsichtig zu nähern, ohne sie dabei aufzuscheuchen. Der Goldpunkt-Gebirgs-Prachtkäfer (*Chrysobothris chrysostigma*) lässt sich auf diese Weise gut an Stämmen von Nadelhölzern beobachten. Die Art zeigt ein boreomontanes Verbreitungsmuster und kommt im Alpengebiet nur stellenweise und selten vor. Durch ihre Körpergröße von bis zu 33 mm nicht zu verwechseln ist unsere größte heimische Prachtkäferart, der Marienprachtkäfer (*Calcuphora mariana*). Er entwickelt sich mehrjährig in abgestorbenen Kiefern bzw. -stümpfen. An heißen Tagen läuft der Käfer am Wirtsholz umher oder steuert dieses mit einem tiefen, brummenden Fluggeräusch an.

**Abb. 88:**  
Wild und unzugänglich – Die besonnten, abgestorbenen Bäume der schroffen Kiefernblockwälder bieten seltenen Prachtkäferarten optimale Brutbedingungen.  
(Foto: S. Aurenhammer/ÖKOTEAM)

## Besonderheiten der Blockhalden

Fernab der Forstwege halten die steilen Kiefernblockwälder ganz andere Attraktionen für xylobionte Käfer bereit: Bonsaiwüchsige Kiefern wechseln sich hier mit zahlreichen liegenden und stehenden Totbäumen ab, die an den Südhängen, stark besonnt, für viele Arten optimale Brutbedingungen schaffen und sich so der Entwicklung entomologischer Besonderheiten

ergeben müssen. Durch das Abklopfen lebender und dürre Äste mit einem Stock und dem darunter positionierten Klopfschirm – den man gegebenenfalls durch einen umgedrehten Regenschirm ersetzen kann – lassen sich Käfer aufspüren, die man sonst kaum zu Gesicht bekommt.

Aufgrund der guten Tarnung nur schwer zu sichten ist der seltene Braunbindige Zimmermannsbock (*Acanthocinus griseus*). Bemerkenswert ist die



Länge seiner Fühler, die auch bei anderen Arten der Gattung mehr als die doppelte Körperlänge betragen kann. Mit viel Glück lässt sich der stark gefährdete und für einen Prachtkäfer ungewöhnlich träge Linienhalsige Zahnflügel-Pracht-käfer (*Dicerca moesta*) aus Kiefern- und Zweigen klopfen. Während seines mehrjährigen Lebens als Larve benötigt dieser Käfer für seine Entwicklung groß dimensioniertes Holz altergewachsener, bereits abgestorbener Bäume. Die meisten Arten dieser Gattung sind daher Urwaldrelikte.



Der Neunfleck-Nadelholz-Prachtkäfer (*Buprestis novemmaculata*) und der Achtpunkt-Kiefern-Prachtkäfer (*Buprestis octoguttata*) zählen ebenfalls zu den entomologischen Schätzen der Schütt. Sie sind sich in Erscheinung und Lebensweise recht ähnlich. Die adulten Tiere führen einen Reifungsfraß an grünen Nadeln durch und lassen sich bei Erschütterung oft fallen. Dieser Versuch der prächtigen Käfer, sich in Sicherheit zu bringen, kommt der Forscherin bei Anwendung der Klopfschirm-Methode zugute. Eine der größten Raritäten des Bergsturzgebiets stellt der Goldstreifige Prachtkäfer dar. Lange Zeit österreichweit für ausgestorben gehalten, wurde *Buprestis splendens* im Jahr 2001 im Bergsturzgebiet oberhalb Nötsch durch Petr Zabransky wiederentdeckt. Dieses Vorkommen wurde auch in den Folgejahren durch eben diesen und Carolus Holzschuh mehrfach bestätigt. Die hinsichtlich der Wahl ihres Brutholzes anspruchsvolle Art wurde in den meisten Teilen Mitteleuropas durch die intensive Forstwirtschaft ausgerottet. Ihr einziges aktuelles Vorkommen in Österreich ist jenes in der Schütt. Der smaragdgrün schimmernde Käfer ist in seiner Entwicklung auf besonnte, stark dimensionierte, stehende Stämme von abgestorbenen Kiefern angewiesen.

## Urwälder im Herzen der Schütt

Fußsteige, die außer von abenteuerlustigen Wanderern wohl nur von Gämsen genutzt werden, bringen uns ins Herz der Schütt. Mächtige abgestorbene Buchen, Ahorne, Fichten und Schwarzkiefern erinnern daran, wie ursprüngliche Wälder aussehen können und sind Heimat für einige der seltensten Urwaldreliktarten Mitteleuropas. Eine bewährte Methode, versteckte Käfer aufzufinden, ist das Ablösen von loser Borke sowie das Durchsuchen von morschem Holz. Im Gegensatz zu allen anderen Vorgehensweisen wird diese von einem kriminologischen Beigeschmack begleitet und kann mit großem Erfolg saisonunabhängig angewandt werden. Es ist die gezielte Suche nach einzelnen Körperteilen wie Flügeldecken, Köpfen und anderen Käferresten als Überbleibsel von Spinnen- und Skorpionsmahlzeiten. Des Weiteren stößt man auf Larven, Puppen in ihren Puppenwiegen, im Ausbohrloch verbliebene tote Imagines und lichtscheue Tiere, die sich unter der Borke verbergen.

So findet man den bis zu drei Zentimeter großen Zottenbock (*Tragosoma depsarium*) tagsüber unter der Borke von abgestorbenen Nadel-

**Abb. 89:** Schönheit der Kiefernwälder. Der etwa 1,5 cm große Achtpunkt-Kiefern-Prachtkäfer (*Buprestis octoguttata*) fällt durch seine kontrastreiche stahlblau-gelbe Zeichnung auf. (Foto: S. Aurenhammer/ÖKOTEAM)





**Abb. 90:**  
Gebirgstier –  
Aufgrund seiner  
Gefährdungs-  
situation genießt  
der Alpenbock  
(*Rosalia alpina*)  
EU-weiten Schutz.  
(Foto:  
S. Aurenhammer/  
ÖKOTEAM)

**Abb. 91:**  
Hornträger – Im  
morschen Holz  
buchenreicher  
Mischwälder ent-  
wickelt sich der  
seltene Kopfhorn-  
schröter (*Sinoden-  
dron cylindricum*).  
(Foto:  
S. Aurenhammer/  
ÖKOTEAM)



hölzern, die er als Brutholz nutzt. Der Käfer ist in Mitteleuropa sehr selten und wird erst in der Dämmerung aktiv. Mehrere Tiere liegen aus Lichtfallenfangen aus dem Schütter Wald vor. Die adulten Tiere des Rindenschröters (*Ceruchus chrysomelinus*) können im Herbst bereits als Imagines in ihren Puppenwiegen in feuchtem, rotfaulem Laub- und Nadelholz gefunden werden. Sind die morschen Stämme einmal besiedelt, können sie von den schwarz glänzenden, mittelgroßen Käfern auch über mehrere Generationen hinweg zur Entwicklung genutzt werden. Der Rindenschröter ist einer der seltensten Vertreter der heimischen Hirschkäfer

(Lucanidae) und ist durch seine engen Habitatsansprüche auf Gebirgswälder beschränkt. Auch der seltene Kopfhornschröter (*Sinodendron cylindricum*) gehört dieser Familie an und ist in der Schütt zuhause. Artcharakteristisch sind der gewölbte, walzenförmige Körper und das Horn, welches beide Geschlechter auf dem Kopf tragen. Wie alle Hirschkäfer brauchen die Tiere mehrere Jahre, um sich entwickeln zu können. Auf besonnten, abgestorbenen Buchenstämmen kann man von Juli bis September auf eine Begegnung mit dem Alpenbock (*Rosalia alpina*) hoffen. Sein hoher Schutzstatus in der Europäischen Union sowie seine außerordentlich hübsche blaue Färbung machen dieses gefährdete Gebirgstier zu einem unserer „populärsten“ heimischen Bockkäfer. Indirekt ist das Vorkommen dieser Art gut durch die großen, ovalen Schlupflöcher im Brutholz nachzuweisen. Der Käfer verbringt die meiste Zeit seines Lebens als Larve im Totholz; als adultes Tier stehen ihm nur wenige Wochen für seine Fortpflanzung zur Verfügung.

## Lebensraum Totholz

Wollen wir die Diversität der heimischen Fauna erhalten, muss uns der achtsame Umgang mit unseren Wäldern ein großes Anliegen sein. Holzbewohnende Insekten sind ein essenzieller Teil des Ökosystems. Sie haben hohe Lebensraumsansprüche, auf die in forstwirtschaftlich genutzten Wäldern zu wenig Rücksicht genommen wird. Wollen wir den gegenwärtigen Verlust der Biodiversität stoppen, muss der Totholzanteil auch in unseren Wirtschaftswäldern deutlich erhöht werden. Altgewachsene Bäume, umgefallene und stehengebliebene, abgestorbene Stämme sind strukturgebende, lebenspendende Elemente und dürfen auch den Wirtschaftswäldern nicht radikal entnommen werden. So müssen wir dem Lebensraum „Totholz“ besondere Beachtung schenken, um unserer Verantwortung für den Schutz und die langfristige Erhaltung der heimischen Fauna nachkommen zu können.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II - Sonderhefte](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [Schuett](#)

Autor(en)/Author(s): Aurenhammer Sandra

Artikel/Article: [Xylobionte Käfer der Schütt – Von prächtigen Brummern und bunten Böcken aus dem Totbaum 150-154](#)